

Gemeinsame Materialentwicklung, -erprobung, und -evaluation im diFF-Projekt zur Förderung (potenziell) leistungsstarker SchülerInnen und Implementation in den Regelunterricht

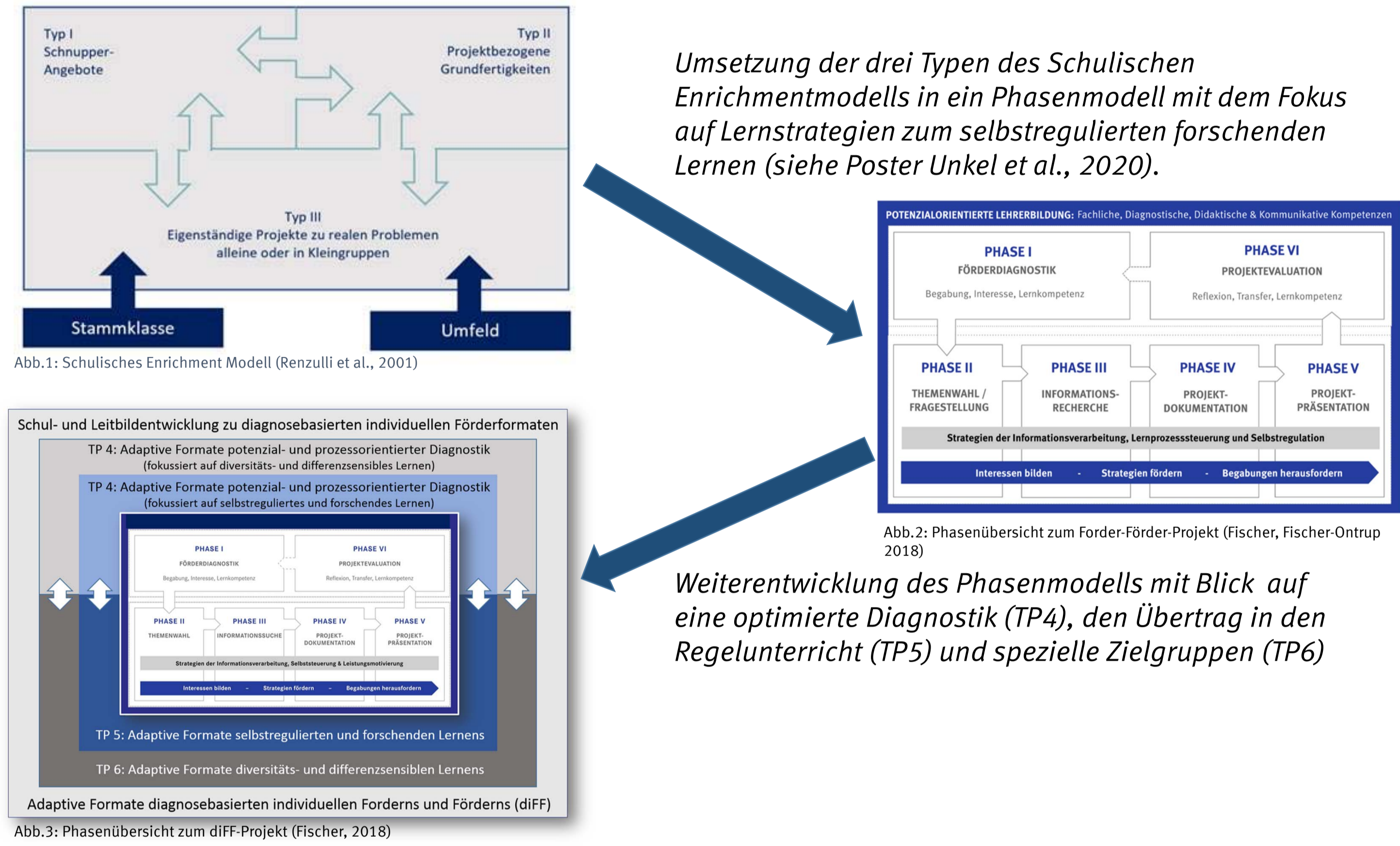
Christoph Busch¹, Anne Vohrmann², Christian Fischer³ & Christiane Fischer-Ontrup³

1 Ausgangsüberlegungen & Forschungsfrage

Ziel des diFF-Projekts (diFF = Diagnosebasiertes individuelles Fordern und Fördern), der Teilprojekte 4–6, ist es, Fähigkeits- und Persönlichkeitspotenziale von (potenziell) leistungsstarken Schülerinnen und Schülern im Regelunterricht zu erfassen und daran anknüpfend konkrete Förder- und Förderformate zu entwickeln und umzusetzen. Hierbei nimmt die forschungsbasierte gemeinsame Materialentwicklung im Teilprojekt 5 einen besonderen Stellenwert ein, wobei die Akzeptanz der adaptierten Materialien durch die Lehrkräfte und SchülerInnen, eine entscheidende Gelingensbedingung für die Wirksamkeit der gesamten Fördermaßnahme darstellt. Somit ergibt sich folgende Fragestellung:
Wie können Materialien für diagnosebasierte individuelle Förder- und Förderformate von (potenziell) leistungsstarken SchülerInnen forschungsbasiert gemeinsam mit den Lehrkräften (weiter-)entwickelt, erprobt, evaluiert und in den Regelunterricht implementiert werden?

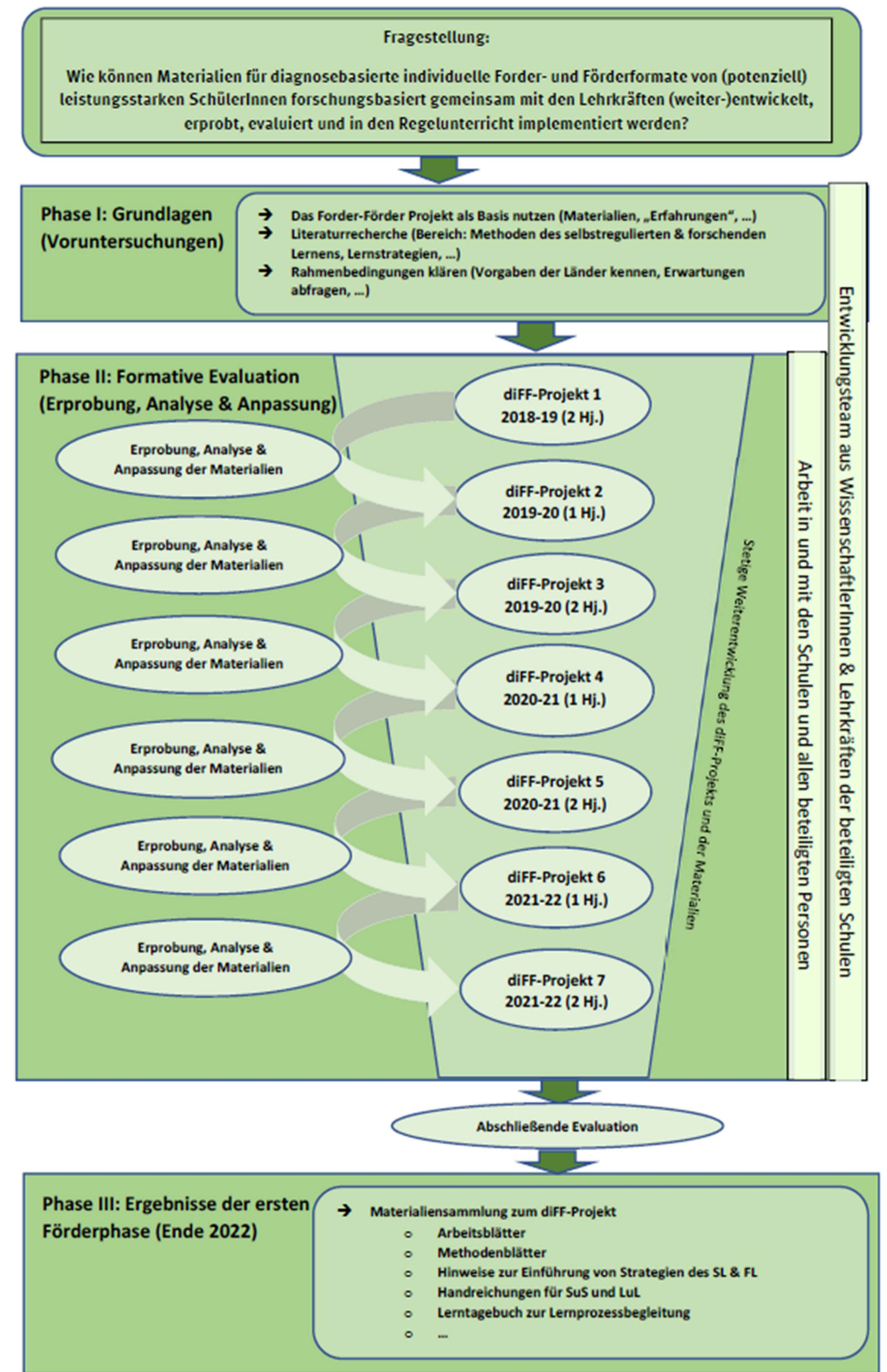
2 Theoretischer Hintergrund des diFF-Projekts

Basis des diFF-Projekts der Teilprojekte 4–6 (Fischer, 2018) (Abb. 3) sind das Schulische Enrichment Modell (SEM) (Renzulli et al., 2001) (Abb. 1) und das Förder-Förder-Projekt (FFP) als geeignete Lernarchitekturen für (potenziell) leistungsstarke SchülerInnen (Fischer & Fischer-Ontrup, 2018) (Abb. 2)



4 Umsetzung im diFF-Projekt

Die konkrete Umsetzung der gemeinsamen Materialentwicklung im diFF-Projekt erfolgt ebenfalls in einem iterativen Prozess, dessen Grundlage die Modelle zum DBR & PIB sind (Abb. 6).

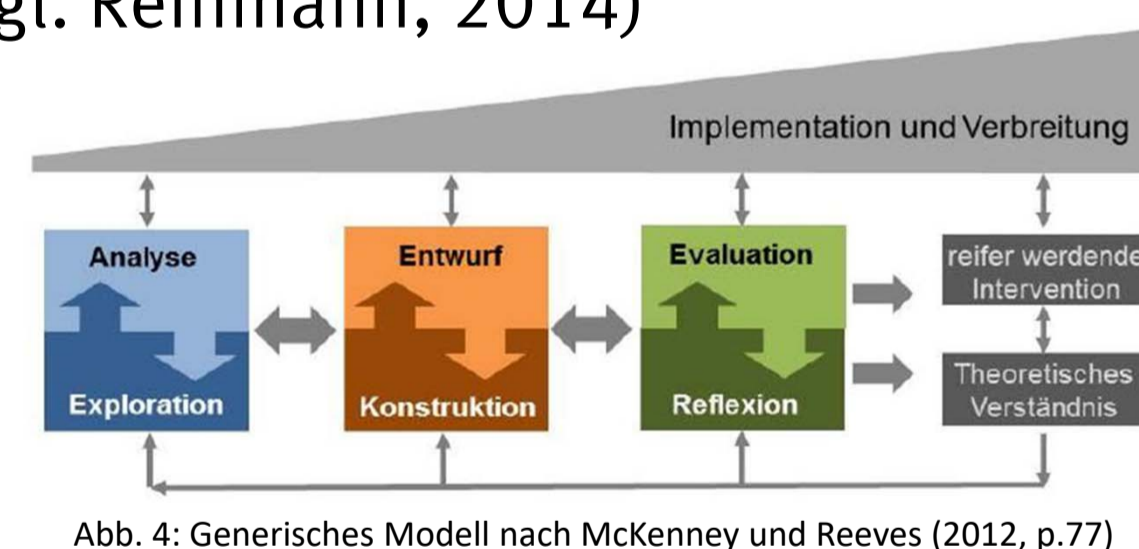


3 Forschungsmethodischer Hintergrund

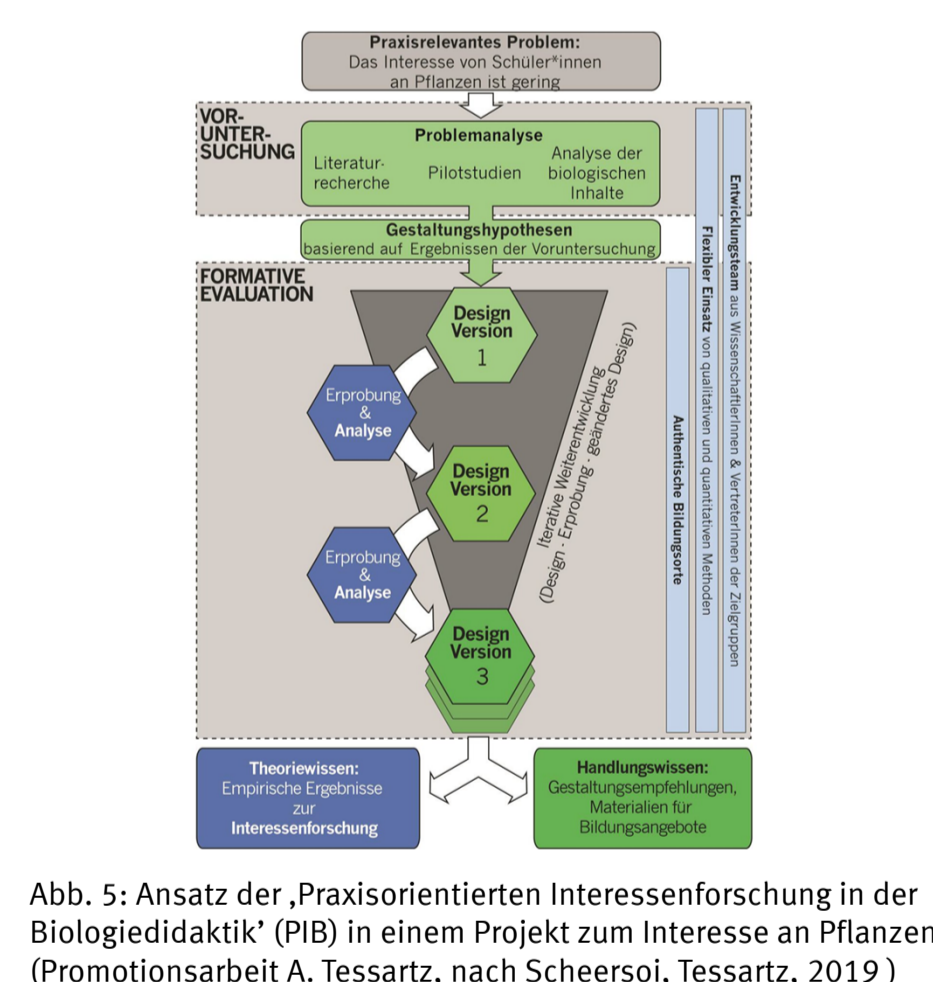
- **Design-Based Research (DBR)** Ansatz als Basis der wissenschaftlichen Begleitforschung im diFF-Projekt in den Teilprojekten 4–6.
- Transfer von Forschungsergebnissen in die schulische Praxis stellt eine große Herausforderung für alle Beteiligten dar. (vgl. Stark 2004, Einsiedler 2010).
- Bei der Materialentwicklung ist die Zusammenarbeit zwischen WissenschaftlerInnen und Lehrkräften unabdingbar.

Zwei Modelle bilden die Basis für das methodische Vorgehen:

1. „Generisches Modell“ (Abb. 4) (McKenney, Reeves, 2012), welches aus den drei Kernphasen Analyse/Exploration, Entwurf/Konstruktion und Evaluation/Reflexion besteht. Zwischen allen dreien kommt es zu Wechselwirkungen → Prozess verläuft iterativ. (vgl. Reinmann, 2014)

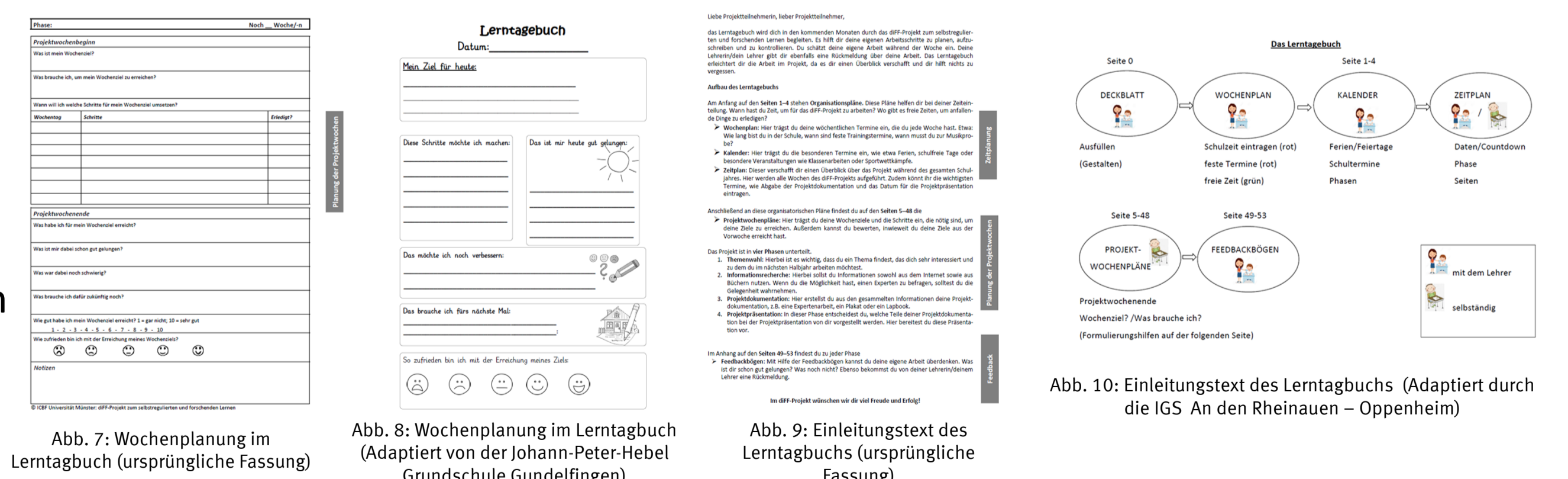


2. Modell der „Praxisorientierten Interessenforschung in der Biologiedidaktik“ (PIB) (Abb. 5). Hier wird der iterative Prozess, im Rahmen der formativen Evaluation deutlich. (vgl. Scheersoi, Tessartz, 2019)



5 Erste Erkenntnisse

- Praktische Expertise der Lehrkräfte wird gezielt in die forschungsbasierte Materialentwicklung eingebunden → gute Basis für die weitere Zusammenarbeit
- Lehrkräfte sind an der Entwicklung direkt beteiligt → Identifikation mit dem Forschungsgegenstand
- Aspekte auf die während des Prozesses geachtet werden müssen:
 - Wissenschaftliche Erkenntnisse bzgl. der Materialentwicklung müssen berücksichtigt werden.
 - Zusammenführung verschiedener Ideen/Anpassungen seitens der Lehrkräfte ist manchmal ein „Drahtseilakt“
 - Es darf und muss sowohl positive als auch negative Kritik mit Blick auf die wissenschaftlichen Erkenntnisse geäußert werden!



Literatur

Einsiedler, W. (2010). Didaktische Entwicklungsforschung als Transferförderung. Zeitschrift für Erziehungswissenschaften 13, 59-81.
 Fischer, C. (2018). Vortrag beim Arbeitsgruppentreffen der Teilprojekte 4–6 diFF im Rahmen des 6. Münsterschen Bildungskongresses (September 2018)
 Fischer, C., Fischer-Ontrup, C. (2018). Individuelle Begabungs- und Talentförderung in der Schule. In O.-A. Buraw & S. Bornemann (Hrsg.), Das große Handbuch Unterricht & Erziehung in der Schule (S. 407–427). Köln: Wolters Kluwer.
 McKenney, S. & Reeves, C.T. (2012). Conducting educational design research. New York: Routledge.
 Reinmann, G. (2014). Welchen Stellenwert hat die Entwicklung im Kontext von Design Research? Wie wird Entwicklung zu einem wissenschaftlichen Akt? In D. Euler & P. Sloane (Hrsg.), Design-based Research (S. 63-78). Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik/ Beiheft). Stuttgart: Steiner.
 Renzulli, J. S., Reis, S. & Stednitz, U. (2001). Das Schulische Enrichment Modell SEM - Begabtenförderung ohne Elitenbildung. Aarau: Cornelsen.
 Scheersoi, A.; Tessartz, A. (2019). Design-Based Research – ganz praktisch! In: bildungsforschung.org/ojs/index.php/bildungsforschung/article/view/283/322, zuletzt geprüft am 31.01.2020.
 Stark, R. (2004). Eine integrative Forschungsstrategie zur anwendungsbezogenen Generierung relevanten wissenschaftlichen Wissens in der Lehr-Lern-Forschung. Unterrichtswissenschaft, 32, 257-273.

¹ Projektmitarbeitender, Doktorand
² Projektkoordination
³ Projektleitung